

1. Arbeitsauftrag: Definition von Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit in der Tourismusplanung 280.213

Gruppe 1.5, SS 2015

Inhaltsverzeichnis

Das Konzept der Nachhaltigkeit	3-4
Nachhaltigkeit im Tourismus allgemein.....	4-5
Der Begriff Ressource im Tourismus.....	6-7
Der Saisontourismus und seine Auswirkungen.....	7
Österreichischer Tourismus im Vergleich zu Ungarn, Spanien und Schweden.....	8
Spezielle Formen von Tourismus im Vergleich	9-10
Indikatoren für nachhaltigen Tourismus.....	11-12
Maßnahmen zur Förderung eines nachhaltigen Tourismus.....	12
Quellenverzeichnis.....	13

Das Konzept der Nachhaltigkeit

Seit dem Brundtland-Bericht von 1987, der dem Begriff der nachhaltigen Entwicklung erstmals in aller Welt Gehör verschafft hat, ist das Wort Nachhaltigkeit mittlerweile ein fester Bestandteil unseres täglichen Lebens. Regierungen, NGOs, Betriebe jeglicher Größe in den unterschiedlichsten Branchen verwenden den Begriff täglich. Trotz einer weitestgehend positiven Besetzung des Begriffes der Nachhaltigkeit gibt es keine klare Definition. Im Brundtland-Bericht befinden sich zwei Definitionen. In der ersten wird Nachhaltigkeit beschrieben als „die Dauerhafte Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ Diese Definition gilt als anerkannt und befindet sich in sämtlichen danach beschlossenen Umweltabkommen. Weniger bekannt ist die zweite Definition, da diese die Forderung einer ganzheitlichen Verhaltensänderung unserer Gesellschaft impliziert und politisch weniger Anerkennung findet. Danach heißt es dass „dauerhafte Entwicklung ein Wandlungsprozess ist, in dem die Nutzung von Ressourcen, das Ziel von Investitionen, die Richtung technologischer Entwicklung und institutioneller Wandel miteinander harmonisieren und das derzeitige und künftige Potential vergrößern, menschliche Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen.“ Im alltäglichen Sprachgebrauch wird Nachhaltigkeit meist mit Rücksichtnahme auf die Natur bzw. unsere natürliche Umwelt und ihren Schutzgütern sowie Ressourcen gleichgesetzt.

Unsere Gruppe betrachtet Nachhaltigkeit als einen integrativen Ansatz in dem ökologische, ökonomische und soziale Aspekte gleichermaßen Eingang finden und sich wechselseitig beeinflussen. Wir definieren Nachhaltigkeit im Allgemeinen als die Fähigkeit unseres Gesellschaftssystems sich generationsübergreifend selbst zu erhalten. Die Substitution der Natur und ihrer Ressourcen durch den technologischen Fortschritt sehen wir dabei nicht als begriffsimmanent. Dies würde eine anthropozentrische Weltsicht in den Vordergrund stellen, die von uns jedoch nicht vertreten wird. Die natürliche Umwelt war, ist, und wird auch nach dem Ableben der Menschheit Lebensraum für eine Vielzahl anderer Spezies sein und stellt somit einen Wert an sich dar, den es zu erhalten gilt. Dazu bedarf es nicht nur einer zunehmenden Ressourcenschonung und Schadstoffreduktion, um Güter der Natur für spätere Generationen zu erhalten. Eine aktive Rolle unserer Gesellschaft in der Investition in Naturkapital und der Unterstützung der Regenerationsfähigkeit der Natur muss eingenommen werden. Aus ökonomischer Sicht bedeutet Nachhaltigkeit einen Wirtschaftskreislauf der auf langfristige Entwicklung statt auf kurzfristige Gewinnmaximierung ausgelegt ist, geringen bis keinen Konjunkturschwankungen unterliegt und der auf regionale Produktionszyklen setzt, anstatt durch undurchsichtige globale Verflechtungen potentiellen negativen Spill-Over-Effekten ausgesetzt zu sein. Durch Reinvestitionen in Kapital sollen Gewinne zu einem langfristig stabilen Wirtschaftskreislauf führen. Unter dem sozialen Aspekt von Nachhaltigkeit verstehen wir nicht die

Statusreproduktion bevorteilter Klassen oder Schichten, sondern die Möglichkeit der statusunabhängigen Inklusion in gesellschaftliche Systeme, wodurch soziale Spannungen vermieden werden. Die Möglichkeiten an der Gesellschaft teilzuhaben soll für nachkommende Generationen, egal welcher sozialen Schichten, nicht geschmälert werden.

Dieses allgemeine Konzept wird im Folgenden hinsichtlich seiner Ausprägung im Bereich des Tourismus näher durchleuchtet.

Nachhaltigkeit im Tourismus allgemein

Nicht nur - aber vor allem - aus ökologischer Sicht stellt der Tourismus auf sämtlichen Ebenen eine Gefährdung für die natürliche Umwelt dar. Manche Tourismusformen, wie zum Beispiel der Wintertourismus, haben stärkere Auswirkungen als andere. Im Allgemeinen ziehen wir allerdings aufgrund der Umweltauswirkungen durch Ab- und Anreise, Flächenversiegelung sowie Ver- und Entsorgungsinfrastruktur eine negative Gesamtbilanz. Ruft man sich unsere oben genannte Definition von Nachhaltigkeit nochmals in Erinnerung, sprechen wir dabei von der Fähigkeit eines Systems, solange es in der Lage ist sich selbst zu erhalten. Nun wäre es jedoch falsch anzunehmen wir würden die Zerstörung und Beeinträchtigung der Umwelt durch den Tourismus als Nachhaltig bezeichnen, solange sich Gästezahlen und finanzielle Erträge reproduzieren lassen, wenn die natürliche Grundlage dabei keine Relevanz hat. Der Nachhaltigkeitsbegriff lässt sich für uns nicht auf ein bestimmtes Teilsystem unserer Gesellschaft, wie zum Beispiel den Tourismus, isolieren, sondern ist immer ganzheitlich in Wechselwirkung mit anderen Systemen zu betrachten. Der Erhalt der natürlichen Umwelt stellt somit ein Nachhaltigkeitskriterium dar, selbst wenn er nicht für die Reproduktion des Tourismus an einem bestimmten Ort oder einem bestimmten Kontext relevant ist.

Da aus ökologischer Sicht die An- und Abreise und die Fortbewegung am Urlaubsort große Schadstoffquellen sind, ist für uns die Regionalität ein wichtiger Nachhaltigkeitsaspekt im Tourismus. Je weiter der Urlaubsort entfernt liegt, desto eher ist man gewillt – oder gezwungen – ein Flugzeug als Fortbewegungsmittel zu nutzen. Bei näheren Zielen bietet die Anreise mit dem Zug eine ressourcenschonende Variante. Zusammen mit Angeboten, die einen längeren Aufenthalt am Urlaubsort lukrativ machen, kann die Zahl der Ab- und Anreisen insgesamt verringert werden, da eine geringere Fluktuation der Urlauber erfolgt. Mit der räumlichen Nähe zum Urlaubsort ist eine rücksichtsvollere Einstellung verbunden, da einem die Landschaft und naturräumlichen Bedingungen im näheren Umfeld wichtiger sind als weiter entfernte Destinationen und dadurch wahrscheinlich ein anderes, umweltbewussteres Urlaubsverhalten an den Tag gelegt wird. Mit regionalem Tourismus ist

ebenso die Etablierung und Erhaltung regionaler Produktionskreisläufe verbunden. Aus ihnen folgt eine regionale Wertschöpfungskette durch die die im Tourismussektor benötigten Güter regional produziert werden und die Wertschöpfung den Menschen in der Region zugutekommt. Die Nutzung umweltschonender Materialien im Bau und Betrieb von Tourismuseinrichtungen trägt weiter zur Ressourcenschonung am Urlaubsort bei. Jedoch ist anzumerken, dass Tourismus aus ökologischer Sicht auch ein Vorteil sein kann. Das Konzept des sanften Tourismus, das auf die Vermittlung der Besonderheit der lokalen Flora und Fauna abzielt, Nationalparks zur Erhaltung bedrohter Tier und Pflanzenarten sowie der Landschaft im generellen und der Schutz von Natur- und Kulturgütern sind nur einige Beispiele dafür.

Der soziale Nachhaltigkeitsaspekt spielt jedoch auch im Tourismus eine große Rolle. Verdrängungsprozesse und Nutzungsverlagerungen sowie die Verteuerung von Gütern und Wohnraum und die Vereinnahmung öffentlichen Raumes durch die touristische Entwicklung sind nur einige Nachteile für Einheimische. Bei großer Abhängigkeit der lokalen Wirtschaft und damit auch der Bevölkerung kommt es zu einer Überformung und einem Ausverkauf der einheimischen Kultur. Eine große Abhängigkeit vom Tourismussektor ist nicht nachhaltig. Im Falle einer schlechten Entwicklung und sinkenden Besucher- und Umsatzzahlen stehen wirtschaftlich keine Alternativen für den Urlaubsort zu Verfügung. Ein breites Feld an möglichen Ausbildungswegen bietet die Grundlage dafür, dass nachfolgende Generationen Ausbildungen in anderen Feldern als dem Tourismussektor erhalten und Kenntnisse erwerben und die Möglichkeit haben, bei einem langfristigen Einbruch der Tourismuszahlen oder des Tourismussektors insgesamt, andere Geschäftsfelder zu bedienen. Die Diversifizierung der lokalen bzw. regionalen Wirtschaft ist grundlegend um krisenresistenter zu sein.

Die im Tourismussektor gewonnenen Gewinne sollen regional reinvestiert werden um eine nachhaltige Entwicklung der ökologischen Umwelt und lokalen Bevölkerung zu ermöglichen, von denen der Tourismussektor wiederum profitiert. Variabel nutzbare Bauformen sollen einen Abriss und Neubau von Gebäuden sowie die Neuversiegelung von Flächen verhindern und zu ökonomisch nachhaltigen Bauweisen führen. Einen weiteren ökonomischen Faktor eines nachhaltigen Tourismus' sehen wir in der bewussten Dimensionierung des Tourismus auf eine Größe, die von der lokalen bzw. kleinregionalen Bevölkerung bewältigbar ist, ohne von Wander- oder Gastarbeiter oder Arbeitspendlern abhängig zu sein. Dies versichert, dass eine langfristige unabhängige Bewältigung des Tourismusaufkommens ermöglicht wird und die Erträge im Ort bzw. in der Region erhalten bleiben und so zu einem Wirtschaftskreislauf führen, der die regionale Wertschöpfung fördert.

Der Begriff Ressource im Tourismus

Der Tourismus ist ein räumliches Phänomen, welche an bestimmten Standorten stattfindet. Die Ausweisung der Standorte für die Nutzung „Tourismus“ ist Aufgabe der Raumplanung und Basis jeder Tourismusverkehrsentwicklung. Aufgrund der knappen Ressourcen an Grund und Boden hat die Zuteilung effizient zu erfolgen. Effizienz bedeutet in diesem Zusammenhang ein sparsamer Einsatz der Ressourcen zur Maximierung positiver und Minimierung negativer Effekte.

Durch die räumliche Verteilung des Tourismus ergeben sich stets Auswirkungen auf die natürlichen Ressourcen. Die bestehenden interdisziplinären Verflechtungen zu anderen Bereichen wie Verkehr, Gesellschaft, Ökologie und Ökonomie spielen dabei wichtige Faktoren für planerische Maßnahmen. Es werden unter anderem bestimmte Verkehrswege und technische Infrastruktureinrichtungen wie Liftanlagen für den Tourismusort geschaffen um den Standort zu attraktivieren. Im alpinen Raum kommt es vor allem zu einer vermehrten Errichtung von künstlichen Beschneiungsanlagen welche für den Wintertourismus relevant sind. Es ist jedoch zu sagen, dass für das Erzielen der Maßnahmen natürliche Ressourcen beansprucht werden. Es ergeben sich aufgrund der neuen Zufahrtsstraße und dem künstlichen Schnee eventuell positive Effekte im wirtschaftlichen Bereich, parallel wird aber das Landschaftsbild zerstört und es kommt zur Beeinträchtigung der Umwelt durch den erhöhten CO₂-Ausstoß. Zudem wird durch Kunstschnee der Boden viel stärker verdichtet als durch Naturschnee, was wiederum die Gefahr von Überschwemmungen erhöht.

Entscheidend für die Auswirkungen auf die Ressourcen sind neben den direkten planerischen Maßnahmen, die indirekten Konsequenzen auf die Natur zu nennen. In Ländern, (vor allem der dritten Welt), wo die technischen Einrichtungen der Ver- und Entsorgung noch unterentwickelt sind, bringt der Tourismus zusätzliche Probleme für die Umwelt. So werden in einigen Hochgebirgsregionen Asiens eigene Expeditionen zur Einsammlung der Abfälle von Bergsteigern und Trekkern organisiert, da ein funktionierendes Ver- und Entsorgungssystem für die Region derzeit nicht zur Verfügung steht. Ein anderes Beispiel ist, dass seltene Exemplare der Tier- und Pflanzenwelt von Touristen gejagt oder gesammelt werden, sodass negative Umweltauswirkungen entstehen. Strategien für eine bessere Information und Sensibilisierung der Touristen über die vorherrschende Situation können die negativen Effekte reduzieren.

Damit eine funktionierende Planung erfolgen kann, müssen unterschiedliche Gesichtspunkte berücksichtigt werden um Nutzungskonflikte zu vermeiden. Die natürlichen Gegebenheiten des Standortes sind zentral für die Art des Tourismus, dabei müssen die Belastungsgrenzen der Natur analysiert und respektiert werden. Es gilt dabei eine Überbeanspruchung der Ressourcen zu

verhindern, sodass die Natur und Landschaft dem künftigen Tourismus sowie der lokalen Bevölkerung erhalten bleiben.

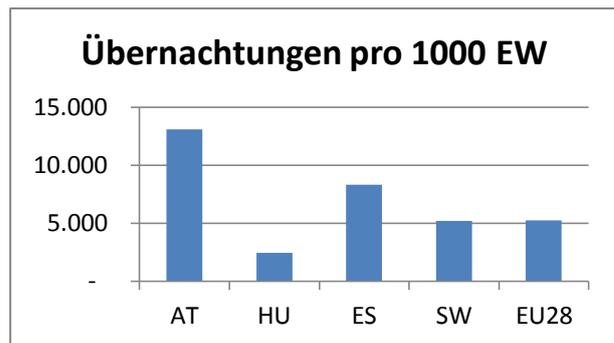
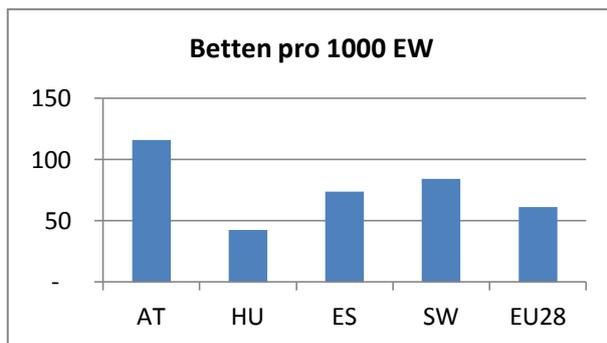
Der Saisontourismus und seine Auswirkungen

Aufgrund der Abhängigkeit von sozialen, natürlichen Gegebenheiten eines Ortes ist der Tourismus oft saisongebunden. Ortschaften, welche auf den Saisontourismus angewiesen sind, besitzen oftmals eine einseitige Arbeitskraftauslastung. Außerhalb der Saison ist das Arbeitsplatzangebot unbefriedigend, weil andere Wirtschaftsbranchen im Vergleich weniger einnehmen. Es herrscht eine hohe Abhängigkeit der lokalen/regionalen Wirtschaft sowie der Bevölkerung von einer „guten Tourismussaison“. Ebenso kommt es zu Defiziten in der Infrastrukturauslastung. Ver- und Entsorgungseinrichtungen werden auch außerhalb der Saisonzeiten betrieben, obwohl die Benutzungsfrequenz in diesen Monaten eher gering ist.

Um diesem Problem entgegenzuwirken soll der Ort bzw. die Region versuchen alternative Maßnahmen zu entwickeln. Im Fokus sollen andere Wirtschaftsbranchen stehen, diese gilt es zu entwickeln und zu fördern. Es sollen Arbeitsplatz- sowie Bildungsangebote außerhalb des Tourismussektors geschaffen werden.

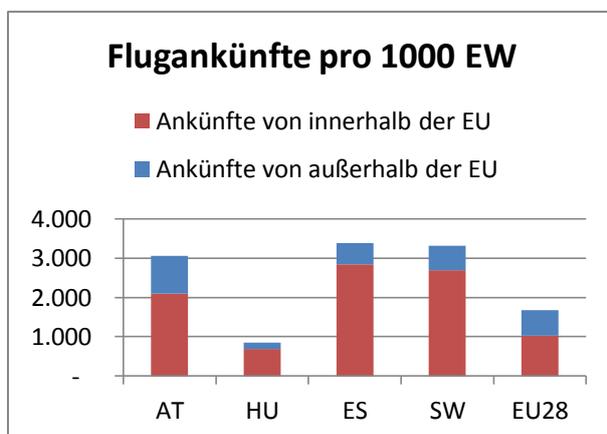
Mit der Zeit hat sich die soziale Hierarchie der Berufe verändert. Beschäftigungsstellen im Tourismus werden tendenziell höher bewertet als gleich oder gar höher bezahlte Tätigkeiten in Landwirtschaft und Fischerei. Es folgt in Feriengebieten zu einer Abwanderung in touristische Berufe und führt oftmals zu einem Mangel der traditionellen Berufsgruppen (wie Fischerei oder Handwerk). Durch die hohen Beschäftigungszahlen im Tourismusbereich werden viele (saisonale) Arbeitspendler angezogen. Mit dem Ausbau touristischer Zentren kommt es zu bedeutenden Zuwanderungen aus anderen Gebieten des Landes, zum Teil auch aus dem Ausland. Um das lokale/regionale Wirtschaftswachstum zu fördern, sollte die Abhängigkeit zum Arbeitskraftimport gering gehalten werden. Positiv anzumerken ist, dass die Saisonalität im Tourismus, Arbeitsgruppen wie in der Landwirtschaft Beschäftigten, ebenfalls Arbeitsmöglichkeiten im Winter anbieten.

Österreichischer Tourismus im Vergleich zu Ungarn, Spanien und Schweden¹

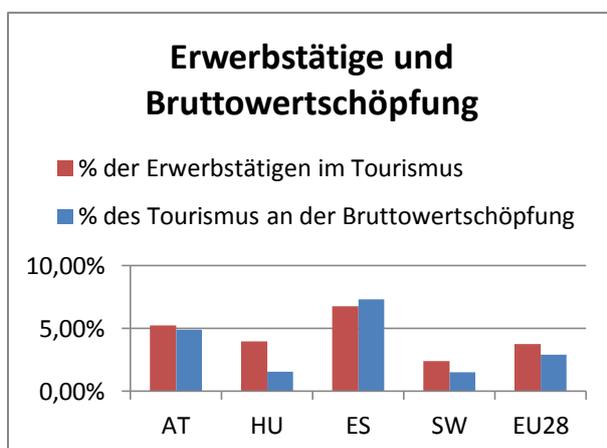


Österreich weist im europäischen Vergleich eine hohe Dichte an Betten auf. Das Angebot ist vielfältig und deckt die gesamte Bandbreite an Beherbergungsbetrieben ab. Die hochpreisige Hotellerie befindet sich vor allem in den Landeshauptstädten und wichtigen Destinationen für den Wintertourismus.

Durch den hohen Anteil des Wintertourismus in Österreich und Wien als wichtigen Kongressstandort ist auch die Zahl der Übernachtungen im internationalen Vergleich beträchtlich höher. Der Trend zu kurzen Aufenthaltsdauern ist im Wintertourismus nicht so weit fortgeschritten wie etwa im Städte- und Kulturtourismus.



Österreich hat bei den Flugankünften einen hohen Anteil an Ankünften, deren Ursprung außerhalb der Europäischen Union liegt. Das lässt sich einerseits auf Österreich als wichtige Destination für den Wintertourismus und andererseits als kulturellen Anziehungspunkt mit geschichtsträchtigen Städten wie Wien und Salzburg zurückführen.



Die Arbeitsproduktivität, also Wertschöpfung pro Erwerbstätige liegt in Zentraleuropa allgemein auf einem hohen Niveau. Innerhalb der verglichenen Länder weist nur Ungarn ein signifikant abweichendes Ergebnis auf. Den Anteil der Erwerbstätigen sowie der Bruttowertschöpfung liegen in Österreich über dem EU-Durchschnitt und belegen die hohe Bedeutung des Tourismus für Österreich.

¹ Eigene Darstellungen, Datengrundlage: eurostat Daten 2013

Spezielle Formen von Tourismus im Vergleich

	Wintertourismus	Sanfter Tourismus	Club-Urlaub	Tagestourismus
Definition	Unter Wintertourismus wird im Allgemeinen Wintersporttourismus verstanden - also die Ausübung von Wintersportarten abseits der Heimat.	Sanfter Tourismus wird auch nachhaltiger Tourismus genannt und hat zum Ziel unter Berücksichtigung nachhaltiger Aspekte die Natur am Urlaubsort möglichst nah, intensiv und ursprünglich zu erleben.	Urlaub in autonomen Hotelanlagen, die ein umfangreiches Unterhaltungs- und Freizeitangebot anbieten, wodurch das Verlassen der Anlage zusehends obsolet wird.	Als Tagestourismus werden Freizeitaktivitäten, bei denen das Wohnumfeld verlassen wird, jedoch keine Übernachtung stattfindet, bezeichnet. Tagestourismus kann beispielsweise erfolgen um Freunde, Verwandte oder einzelne Attraktionen zu besuchen.
Aktuelle Trends	Aufenthaltsdauer verkürzt sich, aktuell etwa bei 4 Tagen. langsame Entwicklung zu Alternativen zum Wintersport, bedingt durch fehlende Schneesicherheit	Immer mehr Zertifikate, um Urlaubsorten, Beherbergungs- oder Gastronomiebetrieben nachhaltiges Verhalten zu belegen. Ausbau des Angebotes an naturverträglichen Aktivitäten: z.B.: Wandertourismus, Fahrradtourismus.	Vielfältiges zur Erschließung unterschiedlicher NutzerInnengruppen: Club-Urlaub zum Maturaabschluss, Club-Urlaub für Familien, Club-Urlaub für Ältere, Club-Urlaub für Singles. Zunehmend Konkurrenz durch Kreuzfahrten, durch absinkendes Preisniveau derselben.	In Ballungsräumen erfolgt auf Grund der Häufung zentraler Nutzungen auch eine Häufung des Tagestourismus. Tendenzen zur Zentralisierung wichtiger Funktionen des öffentlichen Raumes und Dezentralisierung der Wohnfunktion führen zum Anstieg des Tagestourismus.
Ökologische Aspekte der Nachhaltigkeit	Durch den Klimawandel nimmt die Zahl der Tage mit einer durchgängigen Schneedecke immer weiter ab. Demzufolge muss, um ökonomische Ausfälle zu vermeiden, künstlich beschneit werden. Die Herstellung von Kunstschnee erfordert jedoch große Mengen Energie und Wasser und hat weitreichende Folgen für angrenzende Biotope. Auch die Herstellung von Pisten und der	Einerseits Verbesserung der Umweltbilanz einzelner Destinationen durch Umorientierung zu sanftem Tourismus und Anpassung des bestehenden Angebotes und andererseits durch geändertes Destinationsmarketing Verkürzung der Anreisewege.	Zumeist keine Anpassung an das lokale Landschaftsbild und gegebene Infrastrukturen. Bei wachsenden Besuchszahlen und vielen Neubauten in kurzer Zeit oft Überforderung der vorhandenen Infrastruktur, beispielsweise Abfall- und Abwasserentsorgung. Durch unsachgemäße Handhabung negative Folgen für die Umwelt und Naturlandschaft.	Je nach Einzugsgebiet des entsprechenden Angebotes erhebliche Anreisewege, durch Zentralisierung des Angebotes und geändertes Mobilitätsverhalten weitere Vergrößerung der Einzugsgebiete.

	zugehörigen technischen Infrastruktur, insbesondere Lifte und Seilbahnen, hat weitreichende negative Auswirkungen auf Flora, Fauna und das Landschaftsbild.			
Ökonomische Aspekte der Nachhaltigkeit	Hoher Aufwand in der Herstellung der Infrastruktur spiegelt sich in den Preisen wieder – Wintertourismus relativ hochpreisig bis hin zu ausgeprägtem Luxustourismus an einigen Hot-Spots.	Zunehmende Nachfrage nach nachhaltigen Angeboten führt dazu, dass etablierte Anbieter ihr Angebot entsprechend anpassen müssen. (1) Bestehendes Angebot im Sinne der Nachhaltigkeit entsprechend anpassen oder (2) schon früher, beginnend beim Destinationsmarketing, ansetzen, um bereits die Anreise nachhaltiger zu gestalten. Das bedeutet vor allem die Anfahrtswege zu verkürzen, also regionalen Tourismus Langstreckenreisen vorzuziehen.	Oftmals große Bauaktivität in Hochphasen bestimmter Destinationen, vor allem in Gebieten in denen die Investitionsleistung niedriger ist.	Tagestourismus für Beherbergungsbetriebe naturgemäß nicht relevant, sehr wohl jedoch für alle anderen touristisch genutzten Infrastrukturen, etwa das Transportwesen, Gast- und Unterhaltungsgewerbe.
Soziale Aspekte der Nachhaltigkeit	Meist große Abhängigkeit der kommunalen Wirtschaft vom Tourismus – je nach Alternativangeboten große saisonale Schwankungen im Einkommen, Auslastung der Infrastrukturen, etc.	Saisonale Schwankungen sind im sanften Tourismus nicht so stark ausgeprägt, wie in anderen Tourismusarten. Dadurch entfallen negative Aspekte, die durch starke Saisonalität entstehen würden. Zusätzlich kann sanfter Tourismus besser in bestehende Verhältnisse integriert werden und stellt oft ein zusätzliches, kein alleiniges Angebot, Schwankungen wirken sich dementsprechend weniger stark aus.	Verschleierung der örtlichen Gegebenheiten, um etwa Imageschäden durch strukturschwache Regionen oder Unruhen zu vermeiden. Keine Anpassung an kulturelle Gegebenheiten der Gastgeberlandes – oft sogar gegenläufiges Verhalten der ökonomischen Vorteile wegen geduldet.	Durch Tagestourismus kaum Auswirkungen auf vorhandene soziale Strukturen. Tagestourismus etabliert sich vermehrt erst, wenn bereits entsprechendes Angebot vorhanden ist. Großteils werden ohnehin Angebote und Infrastruktur genutzt, die auch von der ansässigen Bevölkerung genutzt werden.

Indikatoren für nachhaltigen Tourismus

Nachhaltigkeit im Tourismus ist generell ein subjektiver Begriff, und somit werden Indikatoren zur Messung und Evaluierung der Nachhaltigkeit auch subjektiv ausgewählt. Allerdings gibt es Konzepte, welche versuchen, die Nachhaltigkeit im Tourismus möglichst neutral zu messen und zu evaluieren, wie z.B. das Indikatorsystem der UNWTO oder das „Europäische Indikatorsystem für ein nachhaltiges Destinationsmanagement“ als ein Instrument, das die Bedürfnisse der Umwelt, der Einheimischen und der TouristInnen in Einklang bringen und Konflikte unter den NutzerInnengruppen möglichst vermeiden bzw. dezimieren soll. Das Konzept des europäischen Indikatorsystems wurde aufbauend auf früheren Initiativen zur Entwicklung von Indikatorsystemen erstellt, und anhand von Feldversuchen im europäischen Raum verbessert. Es besteht aus 27 Kernindikatoren, die der Ausgangspunkt für die Messung der Nachhaltigkeit im Tourismus sind, und 40 Zusatzindikatoren, die optional von den handelnden Akteuren in bestehende Monitoringsysteme eingebunden und verwendet werden können. Durch die Messung anhand einschlägiger Indikatoren im zeitlichen Verlauf kann der jeweiligen Destination aufgrund von politischen Entscheidungen (wie staatliche Förderungen) geholfen werden, ihre Entwicklung und Nachhaltigkeit zu forcieren. Allerdings müssen die jeweiligen Indikatoren auch auf die Gegebenheiten der zu bearbeitenden Destination passen und wenn nötig auf diese „maßgeschneidert“ werden.

Zunächst werden die Indikatoren in vier Themenbereiche untergliedert: Destinationsmanagement, wirtschaftlicher Wert, soziale & kulturelle Auswirkungen und Umweltauswirkungen.

Anhand der Indikatoren des Destinationsmanagements können Themen zur Entscheidungsfindung und Kommunikation in Bezug auf nachhaltigen Tourismus in der Destination herausgearbeitet werden, wie z.B.: Anteil der Gemeinden mit einem Konzept für nachhaltige Tourismusedwicklung mit vereinbarten Maßnahmen zur Überwachung und Bewertung; Anteil der Tourismusunternehmen/-einrichtungen mit freiwilliger Zertifizierung/Kennzeichnung von Umwelts-/Nachhaltigkeitsmaßnahmen.

Auch die Indikatoren für den wirtschaftlichen Wert sind essentiell zur Ermittlung der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit durch den Tourismus. So liefert z.B. sowohl die Wertschöpfung in der Destination (Anzahl Übernachtungen pro Monat/Tag; Tägliche Ausgaben pro TouristIn), als auch die Leistung der touristischen Unternehmen (Durchschnittl. Aufenthaltsdauer der TouristInnen, Auslastung der gewerblichen Beherbergungsbetriebe pro Monat/Jahr) und die Quantität und Qualität der Arbeitsplätze (Anteil direkt Beschäftigter in der Tourismusbranche) wichtige Informationen zur wirtschaftlichen Nachhaltigkeit der Destination.

Mittels der Indikatoren für die sozialen & kulturellen Auswirkungen des Tourismus werden die Auswirkungen auf die BewohnerInnen und das Kulturerbe der Destination im Fokus gesetzt. Wichtigste Indikatoren hierfür sind z.B. die EinwohnerInnenzufriedenheit und die Anzahl der TouristInnen pro 100 EinwohnerInnen, aber auch der Anteil der Beherbergungsbetriebe und touristischen Attraktionen mit Barrierefreiheit zur Gleichstellung jedes Menschen in Bezug auf nachhaltigen Tourismus, und der Anteil, der in Politik oder Plänen zum Schutz des kulturellen Erbes eingebunden ist.

Die Indikatoren für Umweltauswirkungen geben Aufschluss über die Nachhaltigkeit der natürlichen Umwelt durch den Tourismus. So wird beispielsweise die durchschnittliche von TouristInnen zurückgelegte Strecke für die Hin- und Rückreise und der Anteil der genutzten Beförderungsmittel dargestellt. Ebenfalls kann das Abfallvolumen, Belastung des Wassers, Wasser- und Energieverbrauch oder der Anteil der als Schutzgebiete ausgewiesenen Flächen (der Gesamtfläche der Destination) gemessen werden und daraus eine Analyse und Evaluierung in Bezug auf die Nachhaltigkeit im Tourismus erstellt werden.

Maßnahmen zur Förderung eines nachhaltigen Tourismus

Um nachhaltigen Tourismus zu bewahren und zu fördern, können einige Maßnahmen zur Umsetzung getroffen werden. Generell sollte man hierbei auf die natürliche Umwelt Acht geben, indem Eingriffe in die bestehende Umwelt möglichst weit reduziert, eine umweltfreundliche An-/Abreise und Wahl des Fortbewegungsmittel an/zu der Destination angeboten und forciert, und der Wasser-/Müll-/ und Energieverbrauch im Urlaubsort gesenkt werden. Durch kluge Bewusstseinsbildung der TouristInnen in Bezug auf Nachhaltigkeit in der Destination, können Gedanken und Ideen der Nachhaltigkeitskonzepte an die TouristInnen und BewohnerInnen übertragen und festgesetzt werden, sodass diese von alleine ein nachhaltiges Handeln und Denken umsetzen werden.

Des Weiteren trägt auch die Förderung und Bevorzugung regionaler Ressourcen, Produkte und Dienstleistungen zur Nachhaltigkeit im Tourismus bei. Dadurch werden die Wege innerhalb der Destination möglichst kurz gehalten und gleichzeitig die Wirtschaft in der Destination angekurbelt.

Für den Wintertourismus speziell könnten beispielsweise geführte Schneeschuhtouren forciert werden, die eine umweltverträglichere Möglichkeit des Wintersports darstellen, als die aufwändige Bereitstellung der technischen Infrastruktur eines Skigebiets, mit seinen Pistenraupen, Liften, und energieaufwändigen Schneekanonen.

Quellenverzeichnis:

http://ec.europa.eu/enterprise/sectors/tourism/sustainable-tourism/indicators/documents_indicators/eu_toolkit_indicators_de.pdf

<http://www.bmwfw.gv.at/Tourismus/InternationaleTourismusbeziehungen/Seiten/UNWTO.aspx>

<http://www.zukunft-reisen.de/unwto.html>

<http://sdt.unwto.org/en/content/indicators-sustainability-tourism-destinations>

https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/nachhaltiger_tourismus_1756.htm

<http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>